

Art verloren gehen würde: das ist der überaus gemüthliche, vertrauliche, man könnte fast sagen herzliche Ton, der ihn uns so anziehend macht. Um seine Sprache besser verstehen zu können, empfehle ich durchaus, die abgedruckten Stellen, die der Ausgabe des Dr. Haupt entnommen sind, laut zu lesen. Herausgesucht habe ich mir einige kleine Abschnitte, die uns einen Einblick in das Gerichtswesen geben oder uns zeigen, welchen Ruf Zittau in seiner Umgebung, der näheren wie der weiteren, genoß.

1. Wy schepphin gericht haben. Duch ist gescheen hy vor czu czenten in dirre stat daz man nicht czuchtegers hatte, daz man hatte gevangen V dibe vnd man sulde richten vbir sy. dez muste iczlich scheppe enm der V daz howbt abe hownen.

Diese wenigen Zeilen scheinen so nüchtern und sind doch recht inhaltsreich. Als Erklärung und nötige Ergänzung mögen die folgenden Anmerkungen dienen: In Zittau als einer königlichen Stadt befand sich ein königliches Gericht mit 4 Stadtbürgern, die man die Schöppen nannte, ein Ausdruck, den wir ja auch heute noch gebrauchen. Nun hatte man also 5 Diebe gefangen, ihnen den Prozeß gemacht, der nicht gerade lang gewesen sein mag, und die Sünder zum Tode verurteilt, eine Strafe, die meistens auf Diebstahl stand. Als aber nun die Hinrichtung stattfinden sollte, hatte man keinen Scharfrichter, keinen Züchtiger, wie es bei Guben heißt. Also mußten eben die Schöffen selber die Hinrichtung vornehmen. Für gewöhnlich war dies nicht der Fall; denn wir wissen schon aus dem Altertume, daß die Hinrichtungen von den sogenannten Gerichts- oder Frohnboten vollzogen wurden. Genau so war es im Mittelalter, obwohl wir da zahlreiche Beispiele besitzen, daß man auch Schöffen damit betraute, z. B. in Reutlingen, wo diese Aufgabe dem jüngsten Schöffen zufiel. Bald aber, nachdem sich das Amt eines Gerichtsfrohnes von dem des Henkers getrennt hatte und letzterer in Verachtung geraten war, vermieden die Schöffen ängstlich die Vollstreckung peinlicher Strafen.

2. Von gerichte das gescheen ist enme, der ennen schepphen in deser stat wunte. A. D. M<sup>o</sup>ccc<sup>o</sup>Lx<sup>o</sup>vij<sup>o</sup> noch aller heyligen tag solde der schepphen enner, Nicze Wongler genant, des morgens vs syme hauffe gen czu der kirchen; do hatte syn enn tuchmecher, Nicze Schedel genant, gewart vnd gewegelaget vnd luf vñ in vnd lemt in an enme synger, den derwyschte man of sluechteen fuze zo vnd mit der mortwer, dy man im bant in syme hant, vnd saz enn gerichte ober in, also als her gewegelaget hatte enme schepphen vnd waz derwyscht mit handthasteger tot vnde bekante das vor den schepphen, das her den selben schepphen gewundt hatte, vnd liz im der rath syn haubt abe slon.

Wenn wir uns vorstellen, daß die Jahrbücher Johanns von Guben doch eine Stadtgeschichte sein sollen, so wird es uns wundern, daß er diesen Angriff und Überfall so ausführlich beschrieben hat. Aber es mag eben wohl in damaliger Zeit — wir stehen im Jahre 1367 — eine solche Tat etwas ganz Unerhörtes, ganz Ungewöhnliches dargestellt haben. Dazu kommt, daß, wie sich Guben so schön ausdrückt, auf einen Schöppen „gewegelagert“ wurde; denn wir wissen, daß die Mitglieder der Stadtverwaltung, vor allem aber der Gerichte, im öffentlichen Leben eine ähnliche Stellung einnahmen, wie es heute bei den Gesandten der Fall ist. Sie besaßen eine Art Unverletzlichkeit. Aus zweierlei Gründen nun lenkt gerade dieser Abschnitt unsere besondere Aufmerksamkeit auf sich; denn die Bemerkung: mit der mortwer, dy man im bant in syme hant, werden wir mitten in das Denken des mittelalterlichen Menschen hineingestellt. Dieser wollte, daß jedes Vorkommnis, jedes Ding überhaupt durch ein besonderes Zeichen, durch ein Symbol, gekennzeichnet werde, eine Forderung, die man natürlich auch in der ganzen Rechtspflege aufrecht erhielt. Und der Umstand, daß man dem Nikolaus Schedel die Waffe, mit der er den Angriff ausgeführt hatte, in die Hand band, ist weiter nichts als ein Symbol für seine Schuld und die Art seines Verbrechens. Man nannte das den „blickenden Schein“, der vor Gericht gebracht werden mußte, und daraus erklärt es sich, daß man bei einem Morde den Leichnam vor Gericht brachte, während man einem Diebe, den man auf frischer Tat ergriff, seine Beute auf den Rücken band. Andererseits erfahren wir durch Gubens

Anteilnahme an dem Unglück, das einen Zittauer Schöppen betraf, auch den Namen eines Bürgers aus der Erstzeit, was uns umsomehr freuen muß, als uns Namen nur sehr spärlich erhalten geblieben sind. Aber seinen Lebenslauf können wir leider keine Aufklärung erfahren, da wir nur seinen Eintritt in den Zittauer Rat kennen, nämlich das Jahr 1366.

Da uns Johann von Guben einige der Fehden, die im 14. Jahrhundert in der Zeit des Faustrechtes im Zittauer Weichbilde natürlich nicht ausblieben, außerordentlich lebendig und voll herzlichen Anteiles aufgezeichnet hat, lasse ich hier noch einige folgen.

Karnberg. Duch by herczogen Henyken geczyten, M.CCC.XLij iar, XV Kal. octobris, quamen Mifener her in diz lant mit XLV gleuennye vnd namen gewant obenc Albrechstorf vnd morten vnd slugen dy lentelwte: wenne czu der selben czit worn gutir hande lwe of dem Moltsteyn, by xij vnd by xvj, di di wayne beleuten vor dem Dyben ken der Lypen; wenne czu den geczyten czoch man die stroze ken Bem vor di Lype vnd vor di Dobe, dez czogen die burgere vñ vnd hatten czehen gleuennye vnd enne glicze vnd volgeten den rubern noch biz an den Karnberg, henynt dem newen stetel; vnd do si se an quomen, do worn der vinde me wenne vire an eynen, dennoch stretin sy mit in an dem Karnberge, vnd stretyn dese burger so menneclich, daz si mit gotis hulfe daz velt behilden, vnd slugen der ruber vil czu tode, vnd vingen ir ij vnd brochten si in dese stat, den man ouch di howbt abe sluc of dem markte.

Bei diesem Abschnitte scheinen mir einige Anmerkungen zur Übersetzung erforderlich zu sein. Mifener = Meißner. gleuennye = eigentlich die Stahlspitze der Lanze, dann die Lanze selber, schließlich, wie auch hier, der Lanzenträger zu Pferde, den gewöhnlich Fußsoldaten begleiteten. obenc = oberhalb. Albrechstorf = Olbersdorf bei Zittau. lentelwte = Geleitsleute. gutir hande lwe = Leute guter Art. di di wayne beleuten = die die Wagen begleiteten. glicze = ebenfalls eine Lanzenart.

Nun zur Sache. Wir befinden uns im Jahre 1343, als Herzog Heinrich von Sauer von König Johann unsre Stadt pfandweise besaß. Von 1319—1346 war er ihr Herr, und zur Erinnerung an sein Regiment führt Zittau heute noch den Adler im Wappen. Da überfielen 45 Gleven, ungefähr 225 Mann, des Bischofs Johann I. von Meißen das Zittauer Stadtgebiet, plünderten an der Leipziger Straße Gewandwagen und erschlugen einige Geleitsleute der Säuugmannschaft, die sich dauernd auf der jetzt in Trümmern liegenden Burg Mühlstein in der Nähe des böhmischen Ortes Hoffnung befand. Doch erreichte sie die gerechte Strafe bald, da sie am Karnberge bei Neustadt unweit Stolpen eingeholt und geschlagen wurden. Die beiden Gefangenen, die man machte, betrachtete man in echt mittelalterlicher Weise eben nicht als solche, sondern als ganz gemeine, aufgegriffene Räuber und legte ihnen auf dem Marktplatz den Kopf vor die Füße. Doch wiederholten die Meißner, durch den Mißerfolg keineswegs abgeschreckt, 1347 schon ihren ersten Raubzug, ohne sich indessen so nahe an die Stadt heranzuwagen, wie das beim ersten Male geschehen war. Wir wollen sehen, was uns Guben davon zu sagen weiß:

Bischofes von Mifsen kring. By herczoge Henyken geczyten geschach, daz der bischof Johannes von Mifsen entsante her in diz lant vnd quam her mit XXV gleuennye vnd nam daz vie om Runarstorf vnd vmmte Lutgerstorf vnd czogen of wedit keyn Ronberg. dez volgeten di burger noch mit yrem houbmanne vnd bestreten sy vnd namen yn wedit daz vi vnd behilden mit gotis hulfe daz felt vnd vingen ir XVI daz geschach noch gotis geburte MCCCXLVII iar. von dem mole hatte dis lant gut gemach vnd frede biz an den hutegen tag, vnd quam donoch vñ, wenne dy Mifener enn reynte vñ leten, daz enner sprach „wo wiltu vns hin vuren?“ sprach her „in daz lant Zittaw“, so entworre der ander „du brengeft mich nicht do hin, wenne wir komen von dannen nicht ane schanden.“

Auch scheinen mir einige Übersetzungsanmerkungen nötig zu sein: entsante = Fehde ansagte. Runarstorf, wahrscheinlich Spitzkunnersdorf, weil noch auf derselben Zeile Lutgersdorf = Leutersdorf folgt. Ronberg = Rumburg. Auch dieser Ort